

Die ersten zwei Jahre bekomme ich 200 Gulden pro Monat, ein eigenes Haus mit Stall, Hühnerhof, Garten, Beigebäude u. s. w. einen Wasserträger; für den Koch, Hausjungen und Stallknecht muß man selbst sorgen.

Das Gehalt steigt jedes Jahr mit 50 Gulden, und am zweiten Jahr beginnt man auch am Gewinn mit zu teilen.

Jeder Assistent bekommt 80 bis 120 Kulis unter sich. Nächsten Monat bekomme ich wahrscheinlich 80 Kulis.

Mein Bruder ist sehr schwer krank, er ist nicht mehr in Deli, sondern im Krankenhaus zu Batavia (Buitenzorg).

Noch schönen Gruß an Ihre Frau Gemahlin und die Kameraden.

Hochachtungsvoll

Ihr treuer

Henri Thomas.

Brief des Kameraden Willi.

Agupflanzung, 11. März 1901.

Hochverehrter Herr Direktor.

Vor allem wollen Sie mich bitte entschuldigen, daß ich so lange Ihren lebenswürdigen Brief unbeantwortet ließ. Ich hatte in der letzten Zeit sehr viel zu thun, mein Vorgesetzter Herr Thiemann war oft abwesend und überließ mir die ganze Arbeit. Am 15. Februar bekam Herr Thiemann Schwarzwasserfieber und starb vier Tage nachher. Sie können sich denken, daß meine Stellung keine leichte war, ich war thatsächlich von Arbeit überhäuft. Jetzt geht alles im alten Geleise weiter, ich lasse gegenwärtig das ganze Land bearbeiten, damit ich im April die Baumwolle aussäen kann.

Trotz all dem Unglück und der vielen Arbeit gefällt es mir hier immer noch sehr gut, wenn's schlecht geht, so tröste ich mich mit der Zukunft.

Bis jetzt habe ich das Klima sehr gut extragen, ich habe nur ein starkes Fieber im Dezember gehabt, die anderen waren ganz leicht und ich litt nie mehr als zwei Tage.

Haben Sie vielleicht Nachricht von Herrn Bachmann? Wir schreiben uns regelmäßig, aber seit 2 Monaten habe ich keinen Brief von ihm, ich weiß nur, daß er im Januar Schwarzwasserfieber hatte.

Ich schließe meinen Brief, indem ich Ihnen, hochverehrter Herr Direktor, nochmals für Ihren lieben Brief bestens danke. Erhalten Sie und Ihre werthe Frau Gemahlin die besten Grüße von Ihrem dankbaren

R. Willi.

Brief des Kameraden Consten.

Kwamfuju, 26. März 1901.

Sehr geehrter Herr Direktor!

Soeben trifft mein schwarzer Postbote mit Ihrem lieben Schreiben bei mir ein. Von weitem glänzte schon sein schwarzes Vollmondgesicht, denn bringt er einen Carua ya alaya (Brief aus Europa), so giebt es unfehlbar ein Cakshish. Er bekam den Cakshish und ich den Brief. Ich war schon unterwegs, um meine Tagesarbeit zu machen, aber das macht nichts, so las ich denn den Brief im Sattel, während mein Maultier behutsam, Schritt für Schritt abwägend, den etwas schlüpfrigen Weg — vorher hatte es so ein bischen geregnet, ich glaube fünfundzwanzig mm in zwanzig Minuten — herunterkletterte. Ich war nämlich auf dem Wege nach Nyambo, wo auf der Grenze zwischen der Hauptpflanzung Nyambo und Kwamfuju meine Leute die Schamba von Unkraut reinigen. Wie sehr ich mich über Ihren Brief gefreut habe, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu versichern, war es doch das erste Zeichen aus der Kolonialschule, daß man mich in meinem lieben Wilhelmshof nicht ganz vergessen hatte. Es freut mich von Herzen, daß in diesem Winter kein so ein böser Gast unseren Wilhelmshof heimgesucht hat wie in vorigem Jahre, desto schwärzer sah es und sieht es hier aus, doch davon später. Ueber die Nachrichten von Willi und Bachmann war ich von Herzen froh, denn wenn ich jemand gutes wünsche, so sind es diese Herren. Herr Dr. Aldinger will also doch endlich fort!

Kaisersgeburtstag wurde hier sehr stille gefeiert, da ich zur Zeit der einzige Gesunde hier war, alle Herren waren fieberkrank, aber nicht wegen schlechter klimatischer Verhältnisse hier, Nyambo und Kwamfuju sind allem Anschein noch vollständig fieberfrei, die Herren befinden sich nämlich beinahe alle über zehn und zwanzig Jahre in den Tropen. Jedenfalls waren wieder zur Feier des Tages bei Ihnen in dem festlich geschmückten Speisesaal Wittenhausen und seine Schönen vertreten, wenn ich bei Ihnen gewesen wäre und Rückerode wäre nicht erschienen, so hätte ich dies wirklich bedauert. —